Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 31

Artikel: Neuestes Glück

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Parlamentarier bei Sessionsschluß.

Der Deutsche:

Wohl dreizehn Monde saßen wir, Beratend ernst, beisammen; Es loderten zum Himmel schier Die patriorschen Flammen: Ein Phönig, aus dem Flammenslor Ein neu Gesethuch stieg empor! — Doch Redeschluß und Sitzungsschluß Ist erst der wahre Hochgenuß!

Es leben die Ferien!

Der franzose: Ein spärlich Zwillingspärchen ist Bei uns ans Licht geglitten, Nachdenn wir wohl mit Lust und List Neun Monde lang gestritten. — Nun aber schließt die Bude zu, So hat die arme Seele Auch'; Dieweil nun endlich ferien sind, Strent alle Sorgen in den Wind!

Vivent les vacances!

Der Italiener:

Wir haben auch das Wohl und Weh Des Vaterland's beraten, Doch ach, es fehlte uns von je An goldenen Dukaten; Was nütt das schönste Ackerfeld, kehlt dir zum Samenkauf das Geld!— Doch lassen wir das Jammern sein, Schon klang der frohe Auf herein: Evviva la vacanza!

Der Engländer:

Nach Dur kommt Moll, nach Moll kommt Dur! Geschlossen sei das Tagen;
Nach anderm Wild als Worten nur Sehnt sich das Herz zu jagen!
Die "Jungfrau" winkt im Schweizerland,
Vergessen sei politischer Tand!
Auf, in die Alpen! Auf, an's Meer!
He Groom, schnell den Baedeker her!
God save the holidays!

Der Schweizer:

Wir schauten hin und schauten her, Wie es sich richten lasse, Daß zu den großen Dingen schwer Auch hinreich' uns're Kasse. Sie langte nicht und Nebersluß hat man alleine am Verdruß; Was nüht uns da der gute Aat, Der sich nicht reift zur großen That? Hoch die Ferien!

Alle:

Ja, Glück und Heil uns! Gott sei Dank, Die Buden sind geschlossen!
Vergessen seien Spott und Jank,
All' was uns hat verdrossen.
Und West und Ost und Arord und Süd
Stimm' fröhlich ein ins Jubellied:
Jum Teufel mit dem Wortestreit,
Gesegnet sei die Ferienzeit!
Juchhe!

(Briese von unserm Salson-Spion.)

onnenschein, verehrte Redaftion, überall, wo man hinkömmt!

Regen und Aebel, verehrte Redaktion, überall wo man hinkömmt!

Hitze und Kälte, Eis und Punsch, überall wo man hinkömmt, verehrte Redaktion!

Dann Bekannte und Unbekannte, Fremde und Candsangehörige in buntem Gemisch; bunt in der Sprache, bunt im Alter, bunt in den Farben, bunt

in den Mitteln; kurg, selbst unsere Ultramontanen können es nicht bunter treiben.

Die Saison ist auf der Höhe, man nuß froh fein, wenn man auf einem Billard oder in einer Badwanne sein Nachtlager aufschlagen kann.

Die Kurgeiger haben Hühnerangen an den fingern, die Kurbläser geschwollene Lippen und die Kurmader mussen jeht Kost und Logis, welches sie, als noch wenige Leute da waren und die zum Bleiben zu bewegen eine Kunst war, gratis hatten, beinahe doppelt so tener bezahlen, wegen ihrer Entbehrlichkeit, nicht etwa Begehrlichkeit, noch weniger aber Begehrtheit. (Herrlicher Sat, was?)

Die Herren Hoteliers sieht man nicht mehr, wie bisanhin; die Budlinge sind zur Narität geworden und die sansten Handedrücke werden für die Damen reserviert. Auch das Hotelpersonal belästigt uns nicht mehr, man kann klingeln, so oft man will, nur beim Abschied lassen sie sich endlich mit freundlich strahlendem Geschie und einem möglicht viel einnehmenden Wesen erblicken und verstüßen uns das erleichterte Weitergehen.

Hochsaison, hurrah!

Also, das kümmert Sie alles nichts? Sie wollen interessante, wo möglich politisch große Persönlichkeiten aufgesucht und ans ihnen gewisse Geheinnisse zu sensationellen Leitartikeln herausgelauscht haben.

Du lieber himmel, was man bei diefer hitze für allerlei Einfälle bekommen fann!

Sagen Sie denn nicht immer, Sie wissen mehr und kennen mehr, als alle unsere Räte zusammen (Iu, nu! Die Red.) und es sei ganz gleichgültig, wo die Herren schlassen, etwas Aussalleideres thun sie ja selten (Sie sind ein Schwärzerl Die Red.), und nun soll ich da anslösseln, wo der Kaiser selbst das Recht versoren hat. Gestern tras ich zusällig einen unseren Herren Bundestäthe, welcher mich aber, obgleich er incognito reist, doch erkannte und sagte: "In der Schweiz sind die zerien für unsere Kandesväter, wie ein Repetitionsball für die Tauzschüller; sie sollen bei falscher Musik die seinsten Schritte machen, vor all dem

herumschnuppernden Publikum. Und nun dazu noch die Feltungsschreiber mit ihren täglichen Krankengeschichten und telegraphischen Besundsanzeigen — ja, ja — und das soll Sommerfrische heißen."

3ch schlich mich natürlich ohne das geringste Aufsehen zu erregen etwas gekitzelt seitwarts in's Gebusche

Und dacht', in meinem Ceben Kug' ich feine Auster mehr!

Solcher Herren sind eine ganze Zahl zu sinden, aber aushorchen lassen sie sich nicht. Um zutraulichten sind die Kantons- oder Großen Aäte, die lüsten ihr Incognito schon mit dem ersten Satz: "Seit ich im Kantonsrat bin, spricht man nicht mehr von den punischen Kriegen." Bei den Herren Tationalräten geht es etwas langiamer und auf Unwegen. Man spricht von Motionen überhaupt, dann von einer solchen von Dr. Joos und dieser Persönlichseit selbst. Da kömmt dann das Eitelkeitsgeweih endlich hervor, schüchtern, sein, also: "Ja, wirklich sehr geistreich und ruhig; Joos sitht nur wenige Size von mir weg." Aatürlich im Aationalrat, hat ihn schon!

Und so gehts und geht und geht! Und doch wie schön! Was Wunder, wenn die gerien-Dolfsvertreter keine Sehnsucht nach dem Winter zeigen, wie aus dem aufgefundenen Lied ersichtlich:

Der Winter, ach so bald, wird kommen Und das Klavier!
Es macht mir Kopf und Herz beklommen, Das Castentier!
Es füllt sich meine Brust mit Kummer Und raubt mir heute schon den Schlummer. Die Dorothea wird rumoren,
Sie spielt in Wut!
Und qualt mir zwei von beiden Ohren,
Es thut nicht gut!
So plözsich sorte, plözsich stiller,
So toll und voll und falsche Eriller!
Wie hacken Knöchel, Hand und Singer
In wilder Hast!
Und bricht sie die geplagten Dinger:
Ind bricht sie die geplagten Dinger:
Im nicht ein überfürzter Freier
Mich rettet mittels Hochzeitzeier.
Man siert das branne Castenluder
Tuerst das branne Castenluder
Tuerst das Mädel neist den Gaben
Planofortigst fort zu haben.

Miquels Rede in Solingen.

herr Miquel, in Dentichland der kommende Mann, Der hielt eine Rede, die er sich ersann. Und als er geredet den letzten Con, Rief jeder: "Das wußten wir alle ja schon."

Da sprach zu dem Kaijer Herr Miquel: "Iun, siehste, "Wie fröhlich mich heut die Dersammlung begrüßte. "Wenn du redst, errect sich der ganze Hauf", "Wenn ich red", dann regt kein Mensch sich auf."

Neuestes Glück.

Slaubt mir, es macht sich niedlich, Daß die Türfen wieder friedlich Mit den großen Mächten sächeln; Daß sie freundlich diese Stunde Richt marizeln Christenhunde Oder Frauen niedermächeln. Wirklich ift es ganz am Orte, Daß die höchfte, hohe Pforte In Europa Meister bleibe, Deun sie geht mit braven Mächten Allen mehr als überschlechten Umstarzsüsternen zu Leibe.

herr fanre reist und herr Wilhelm reist Jum Far - was Nichts beweist.